

Trost der Ironie

Christian Ankowitsch
über das Durchwursteln
zum alltäglichen Glück

Herr Ankowitsch, Sie haben eine vertrackte, durch und durch ironische Anleitung zum Glücklichsein geschrieben. Tut man Ihrem Kompendium unrecht, wenn man es als Trostbuch bezeichnet?

Überhaupt nicht, ich finde mich sogar in der Seele erkannt. Denn es ging mir wirklich darum, eine menschenfreundliche Stimmung hervorzurufen, in der man seine eigenen Unzulänglichkeiten erkennt und sich durch die Lektüre darin ein wenig vorangebracht fühlt.

Es ist aber kein Ratgeber, und Sie geben auch nicht vor, alles besser zu wissen?

Nein, ich stelle nur die Frage, wie man mit allem besser über die Runden kommen könnte. Die Österreicher haben dafür den Begriff des fröhlichen Durchwurstelns, der im Deutschen leider negativ besetzt ist. Ich sage dafür „durchimprovisieren“.

Klingt wie durchblavieren, also immer noch ziemlich austriakisch.

Das ist sehr menschenfreundlich gemeint. Ich halte den autoritären, omnipotent-allwissenden Gestus vieler Ratgeber-Bücher für unangenehm, wenn nicht für unanständig. Die haben nämlich eine menschenverachtende Kehrseite: Sie formulieren ein Programm von sieben oder zehn oder mehr Punkten, und wenn man die allesamt beherzigt, wird man angeblich schlank im Schlaf, hört auf der Stelle mit dem Rauchen auf, findet verlässlich den Sinn des Lebens, den richtigen Sexpartner oder den bequemsten Weg zu einer effektvollen Trennung.



Christian Ankowitsch
ist freier Journalist
und Autor des Buchs
„Dr. Ankowitschs
Kleiner Seelenklemp-
ner“ (Rowohlt Berlin
Verlag)

Foto Josef Fischmüller

Dagegen polemisieren Sie?

Gegen die Glücksratgeber, ja. Die ideologisieren das Glück in einer Weise, die denken lässt, das Unglück gehöre zu unserem Leben eigentlich gar nicht dazu.

Hatten Sie eine Anleitung zum Unglücklichsein im Sinn?

Als Buchtitel war das ja nun schon weg. Abgesehen davon, dass man einsehen muss, dass auch das Unglück ein konstitutives Element unserer Existenz ist, behaupte ich, dass man die Grundhaltung des Glücks im Leben steigern kann, wenn man auf die Details achtet. Und jeden Tag zum Beispiel einen Marker setzt, der dir das Gefühl vermittelt, dass es dir gutgeht. Das ist total trivial und unheroisch und lässt sich natürlich nicht in große Ratgeber packen, weil es nur drei Druckseiten füllt. Aber ebendies ist es, was die Wirklichkeit ausmacht.

Es sich täglich gutgeben zu lassen wäre Ihr Rat - und eine Moral jenseits des Durchwurstelns?

Von Moral verstehe ich nichts. Allerdings werbe ich dafür, ein menschenfreundliches Leben zu führen - jeder in seinem unmittelbaren Bereich.

Wenn kein moralisches, dann aber ein pädagogisches Buch?

Ich komme aus einem Lehrerhaushalt, das kann man nicht abschüt-
teln.

fig.